

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

No. 34. (18. Novbr. 1859)

## Unterhaltungs- u. Anzeigeblatt für Wildeshausen und Umgegend.

N. 34.

Freitag, den 18. Novbr.

1859.

### Gutenbergs Schmerz.

(1455.)

„Nun, Gutenberg, schaff' endlich Rath:  
Kein Bissen Brot ist mehr im Schreine!  
Was hilft das Grübeln früh und spat —  
Schleif wieder fleißig Edelsteine!

„Das lohnt doch, während höchstens frommt  
Die neue Kunst einst einem Andern!  
Und wenn uns nicht bald Hilfe kommt,  
So müssen wir als Bettler wandern!

„Zwar hast Du oft gesagt, wie oft,  
Du würdest selbst der große Helfer,  
Auf den die Menschheit längst gehofft!“  
So klang des Weibes Hohngebelser.

Herr Gutenberg, das dunkle Roth  
Gerechten Jornes auf den Wangen,  
Mit einem Blick voll Hoheit droht,  
Dann ist zur Werkstatt er gegangen.

Hier spricht er: „Ja, ich werde sein,  
Wie Du mich oft genannt im Hohne:  
Ein Heiland ohne Heil'genschein,  
Ein Heldenkönig ohne Krone!

„Hier steht mein wack'res Kriegerheer!  
Du blickst mit Recht darauf verwundert;  
Denn trau'n, der Helden sind nicht mehr,  
Als wie Du siehst: ein Viertelhundert.

„Und dennoch werden sie die Welt  
Gestalten neu in Witzeschnelle,  
Was ihnen auch entgegenstellt  
Die Hölle und die Klosterzelle!

„Ihr Feldgeschrei: „Es werde Licht!“  
Macht uns den Erdkreis kühn die Munde,  
Wis daß die letzte Fessel bricht  
Und alle Völker rings im Bunde!

„Denn tapfer, so wie sie, so treu —  
Noch keine je das Feld betreten:  
Kaum aus der Schlacht, so steh'n sie neu  
Gerüstet da zu frischen Thaten!

„Ja, wisse, Weib: es ist vollbracht —  
Die große Schöpfung ist gelungen:  
Die Frucht so mancher langen Nacht  
Ist endlich an das Licht gedrungen!“

„Bekommst Du Geld nun, lieber Mann?“  
„Was, Geld! Ich habe hier die Helden — —“  
Da klopft es draußen hästig an  
Und der Gerichtsfroh'n thät vermelden:

„Da Ihr nicht zahlen könnt, so muß  
Ich jetzt Beschlagn auf Alles legen  
Was Euer ist, nach dem Beschluß  
Der Herren Schöppen. Von Rechtswegen!“ —

„Nun seh' Eins dieses Helden Schmerz:  
Wie düster blickt er vor sich nieder!  
Jetzt drückt er gar die Press' an's Herz!“  
Begann das Weib zu höhnen wieder.

„Erklär' den Buch'rern doch den Krieg  
Mit Deinen fünf und zwanzig Rettern!“  
Der edle Gutenberg, er schwieg;  
Doch — Thränen fielen auf die Lettern.  
Wilhelm Künstler.

### Der Hindu und der englische Arzt.

Die Megeleien in Carnpore sind wohl das Schrecken-  
erregendste, was die indische Revolution hervorgebracht hat.  
Wie bei allen Meutereien, so sieht man auch hier neben den  
abscheulichsten Grausamkeiten Thaten des Edelmuths, der

Treue und Dankbarkeit. Einer solchen That verdankt der Doctor James Ward, der lange als Militärarzt in Cavonpore lebte und segensreich wirkte, seine Rettung aus dem Mordgetümmel. Wir geben seine Geschichte, die er einem Bruder in London schrieb, wörtlich wieder:

„Vier Jahre lang vor dem Ausbruche der Revolution stand ich als Arzt bei dem 1. eingebornen Infanterie-Regimente in Banda, das zu der Division des Generals Wheeler gehört. Ich bewohnte in der unmittelbaren Nähe der Stadt ein hübsches Landhaus. Meine Familie bestand aus meiner Frau und zwei Töchtern, wovon die älteste damals 7 Jahre, die zweite 5 Jahre zählte. Um jene Zeit ward ich Nachts einmal aus dem Schlafe geweckt. Die Magd meldete mir, daß ein Hindu mich zu sprechen verlange. Da ich nicht zweifelte, daß man ärztliche Hülfe suchte, ließ ich den Hindu in mein Schlafzimmer treten, nachdem ich das Bett verlassen hatte. Ein junger, kräftiger Mann stand bleich und zitternd vor mir; er beschwor mich, ihm zu folgen, da sein Vater von einem Elephanten, der seiner Aufsicht übergeben, schwer verletzt sei. Ohne Zögern kleidete ich mich an und folgte dem Sohne zu dem Vater, der in einem eine englische Meile entfernten Dorfe wohnte. Der alte Hindu war von dem während gewordenen Elephanten fürchterlich zugerichtet; er lag bestimmungslos auf seiner Matte. Ich traf meine Vorbereitungen, untersuchte die Wunden und legte die Verbände an. Das rechte Bein war verrenkt und gebrochen. Die Operation verursachte dem Patienten große Schmerzen, er wimmerte und schrie jämmerlich. Jeder Schmerzenslaut durchschnitt dem guten Sohne die Seele; trotzdem aber war er mir bei der schweren Arbeit nach Kräften beflüssigt. Als ich mich entfernte, sank Nujoor Zewarren, so hieß der junge Hindu, zu meinen Füßen nieder und küßte dankbar meine Hände. Gleich darauf jandte ich aus meinem Keller Eis zu der Hülfe des Kranken, damit er kalte Umschläge erhalten konnte. Das Eis ist dort ein theurer Artikel. Meinen Bemühungen gelang es, den Kranken herzustellen. Nach sechs Wochen konnte der alte Zewarren wieder gehen. Da trat eines Tages der Sohn in mein Zimmer.

— Herr, sagte er, ich bin Dein Schuldner; denn Du hast meinen guten Vater gerettet. Gern möchte ich Dir lohnen, aber ich bin arm, sehr arm. Das wenigste Geld, das ich besessen, hat die Krankheit des Vaters gekostet.

— Ich fordere Nichts von Dir, mein Sohn; geh heim und grüße den Vater.

Nujoor brach in Thränen aus, die Dankbarkeit des Hindu rührte mich, und ich schenkte ihm zwanzig Rupien in Silber, damit der Vater sich noch einige Zeit erholen könne. Nujoor schwor, daß er sich dankbar zeigen werde. Hätte ich damals ahnen können, daß er diesen Schwur bei einer verhängnißvollen Gelegenheit erfüllen würde!

Vier Jahre verflossen. Da brach die Rebellion unter den Seapons in Banda aus. Die Muselmanen hatten geschworen, alle Christen zu vertilgen, und sie schienen Wort halten zu wollen. Weder Frauen noch Kinder wurden verschont. Es fanden Mordscenen statt, die zu beschreiben eine Unmöglichkeit ist. Die europäischen Officiere des Regiments hatten sich fast alle durch die Flucht gerettet. Da ich außer-

halb der Stadt wohnte, hatten mich die Meuterer im ersten Grimme vergessen. Meine Bestürzung war so groß, daß ich rathlos nicht an Flucht dachte. Mein Diener rief mir, das Haus zu verbarrikadiren. So geschah es. Wir hatten Wasser, Pulver und Blei. Wie weit sich die Empörung erstreckte, wußten wir nicht, hofften aber, daß es dem Regimentscommando gelingen würde, sie zu unterdrücken. Bis dahin wollten wir uns nach Kräften vertheidigen.

Der Abend brach an. Von dem Fenster meines Zimmers aus hörte ich das Geschrei in der Stadt. Gegen Mitternacht ward es ruhig. Wir lauschten mit ängstlicher Spannung. Im ganzen Hause war es dunkel, da wir vorzüglich kein Licht angezündet. Mein Diener wollte unter dem Saube der Finsterniß nach der Stadt gehen, um Erkundigungen einzuziehen. Noch war ich unschlüssig, ob ich ihm die Erlaubniß dazu geben sollte, als heftig an die Thür des Hauses geklopft wurde. Wir schraten zusammen. Meine Frau stand todtenbleich neben mir, die zitternden Kinder an der Hand.

Ich ergriff mein Pistol, öffnete leise das Fenster über der Thür und sah hinaus. Ein Seapoy stand an der Thür; ich erkannte seine Uniform und seine Waffen. Der Soldat wiederholte sein Klopfen. Als keine Antwort erfolgte, ward er dringender und machte sogar Miene, die Thür zu zertrümmern. Mein Diener wollte ihn von oben herab niederschleßen. Als ich aber bemerkte, daß der Seapoy allein war, ließ ich dies nicht zu.

— Was giebt's? fragte ich aus dem Fenster.

Der Soldat stellte sein Klopfen ein.

— Ah, rief er, der Doctor ist nicht entflohen? Deffne die Thür, Freund, ich muß den Doctor sprechen. Aber säume nicht, die Zeit ist kostbar.

— Was willst Du? Theile mir Deine Anliegen von der Stelle aus mit, wo Du stehst. Ich glaubte, man wollte mich zu einem Kranken oder Verwundeten holen.

— Du bist der Doctor, rief der Soldat, der mich erkannt hatte. Ich beschwöre Dich, öffne die Thür und laß mich ein!

— Bist Du verwundet?

— Nein, nein! rief er ängstlich dringend. Deffne, öffne — Du kannst mir vertrauen, ich bin Nujoor Zewarren.

In den ersten Augenblicken erinnerte ich mich dieses Namens nicht und bestand darauf, das Anliegen des Soldaten zu erfahren, denn ich fürchtete immer noch einen Hinterhalt. Der Seapoy begriff mein Mißtrauen und erinnerte mich, um es zu verschweigen, an die Hülfe, die ich vor vier Jahren seinem verwundeten Vater gebracht. Er komme, um mich und meine Familie zu retten, fügte er leise hinzu. Diesem jungen Manne glaubte ich vertrauen zu dürfen. Nachdem ich mich überzeugt, daß in der Nähe des Hauses Alles still war, ließ ich den Seapoy eintreten.

— Herr, rief er athemlos und dringend, säume nicht, Dein Haus zu verlassen, denn man sucht jetzt überall nach Christen, um sie zu morden. Auch Dein Name ward genannt, und bald werden die Mörder hier sein. Um mich zu überzeugen, ob Du geflohen wärest, bin ich gekommen.

Hoffe nicht, daß Du Mitleid findest, man tödtet ohne Erbarmen. Wie froh bin ich, daß ich Dir einen Dienst leisten kann!

Die Lage war gefährlich; ich beschloß, auf der Stelle nach Campore zu gehen, um mich dem Etabe des Generals Wheeler anzuschließen. Die Nacht, hoffte ich, sollte meine Flucht begünstigen. Nujoor rieth davon ab, da die Scapons in der Gegend kreiften, um die flüchtigen Officiere einzuholen. Meine Gattin und meine Kinder weinten laut.

— Wohin soll ich mich wenden? fragte ich.

— Folge mir, Herr, folge mir, ich stehe für Dein Leben und für das Leben Deiner Familie, rief Nujoor.

Während wir einige nöthige Sachen zusammenpackten, sahen wir einen zeuerschein, der von der Stadt her sich dem Hause näherte. Zugleich ließ sich das Gebrüll der wüthenden Soldaten vernehmen. Ich warf einen Blick durch das Fenster: drei Männer standen auf einem Elephanten und schwingen Fackeln. Eine Menge andere Fackeln umschwärmten das riesige Thier, das sichern Schritts weiter ging, um mir den Tod zu bringen.

— Hat das Haus eine Hinterthür? fragte Nujoor.

— Ja!

Er verriegelte die Hauptthür. Wir verließen durch die Hinterthür das Haus und kamen durch den Garten in ein Waldchen. Weib und Kinder an der Hand, schritt ich durch die Nacht. Eine kleine Summe Geldes war meine ganze Habe. Der Gedanke, von einer wüthenden Meuterer-Notte verfolgt zu werden, in einem fremden Lande und ohne Aussicht auf Hülfe, war fürchterlich. Nujoor hatte zwar den guten Willen, mich zu schützen; aber hatte er auch die Macht dazu?

— Wohin führst Du mich? fragte ich ihn.

— Zu der Hütte meines Vaters. Er wird Dich so lange verbergen, als es nöthig ist. Bei ihm, dem Vater eines Scapon, sucht man keinen Christen.

Dieser Vorschlag beruhigte mich einigermaßen. Wir wanderten rüstig weiter. Nach zehn Minuten traten wir aus dem Waldchen. Der Weg machte eine Biegung. Da sah ich eine Flamme emporlodern — die Meuterer hatten mein Haus angezündet, wahrscheinlich um mich mit meiner Familie lebendig zu verbrennen. Ihr lautes Rauchen scholl durch die stille Nacht zu uns herüber. Wie ich später erfahren, sind sie wirklich der Meinung gewesen, ich befände mich mit Weib und Kind in dem brennenden Hause.

Wir erreichten die Hütte des Hindu. Der Sohn klopfte, und bald darauf öffnete der Vater. Nujoor setzte ihn kurz und bündig von den Vorgängen in Kenntniß. Der alte Mann zog mich in die Hütte und schwor bei Allem, was ihm heilig, sich meiner und meiner Familie anzunehmen. Die rührenden Aeußerungen seiner Dankbarkeit erfüllten mich mit Muth und Zuversicht, und zu meinem großen Troste sah ich auch, daß sich meine arme Frau beruhigte, deren Gesundheit ich durch die Todesangst gefährdet wähnte. Ein Hindumädchen, das der Alte, da es elternlos war, zu sich genommen, bediente uns. Es wurden Einrichtungen für einen längern Aufenthalt getroffen.

— Es ist eine Fügung des Himmels, sagte der alte Hindu, daß mein Sohn Soldat geworden, es würde ihm sonst unmöglich gewesen sein, sich dem Wohlthäter und Retter seines Vaters dankbar zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Das Großherzogl. Amtsgericht Wildeshausen macht bekannt, gemäß Art. 8 der Anlage I. zu der Strafproceßordnung, daß am

Montag, den 28. November d. J., Morgens 10 Uhr, in öffentlicher Sitzung im Amtsgericht durch Ausloosung die Reihenfolge bestimmt werden soll, in welcher die für das Jahr 1860 gewählten Schöffen an den ordentlichen Polizeigerichtsitzungen dieses Jahres Theil zu nehmen haben.

Anträge auf Fortsetzung des Concursverfahrens wider den Feuermann Joh. Joseph Wessels zu Lethe sind am Sonnabend, den 26. November d. J., beim Großherzogl. Amtsgerichte Wildeshausen anzuzeigen, widrigenfalls dasselbe wieder aufgehoben wird.

Laut Bekanntmachung der Oberstaatsanwaltschaft des Großherzogthums vom 11. November d. J. sind vom Großherzogl. Schwurgerichtshofe in der vierten Vierteljahrsitzung 1859 12 Straffälle abgehandelt und beurtheilt, und zwar 6 Diebstähle, 4 mit Einbruch und bez. 1 unter Führung von Waffen, 3 Meineide, Versuch der Nothzucht, Kindesmord und bez. Mord. Unter diesen Straffällen ist von näherem Interesse für unsere Leser derjenige, daß Anna Cath. Marg. Gieseke aus Wildeshausen wegen Diebstahls in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und zur Stellung unter Polizeiaufsicht auf 2 Jahre am 25. October verurtheilt worden ist.

**Wildeshäuser Sachen.**

Statt der mit dem 1. Januar 1860 abgehenden Mitglieder des Gemeinderaths der Stadt Wildeshausen, der Herren Apoth. Jacoby, Postm. Höpken, Gastwirth Stübemann, Lohgerber D. Becker und Schmied D. Schröder sind als solche am 14. d. M. wieder erwählt die Herren Kaufmann Jos. Büdeler, Kaufm. Gottfr. Poppe, Auctionator Heingen, Kaufm. Abraham Heinemann und durch das Loos

Lohgärber D. Becker, welcher gleiche Stimmen hatte mit dem Herrn Weißgerber Contr. Büdeler.

Es fand eine ziemliche Betheiligung an der Wahl statt und eine Spaltung unter der Versammlung in Bezug auf die Candidaten, welche andererseits aufgestellt waren in den Herren Gastwirth Stührmann, Schmied D. Schröder, Schuhmacher Scheeland, Bäcker Hvr. Stegemann und dem erwähnten Lohgerber D. Becker. Der Wahlcandidat andererseits war Herr Contr. Büdeler. Der entscheidenden Stimmen waren nur wenige. Einzelne Stimmen erhielten Mehrere, davon die meisten die Herren Färber Conrad Müller, Fuhrmann J. Panschar und Färber Friedr. Meyer.

Spasche. Diejenigen, welche im vorigen Winter bei mir Holz gekauft haben, wollen solches jetzt, bei Vermeidung von Weiterungen, binnen 14 Tagen abholen.

H. Meyer.

Wildeshausen. Ich kaufe stets alte abgehende Pferde, wofür ich 3 Thlr. 12 gr. Cour. zahle; dieselben werden sofort getödtet und geschieht das Abziehen umsonst.

Wittwe Knieling.

Der Unterzeichnete, bezweckend eine Verbesserung des Schulwesens unserer Stadt überhaupt, und dabei der Sympathien gewiß, ladet hiermit freundlichst seine lieben protestantischen Mitbürger (Synachts-Mitgenossen) auf Sonnabend, den 19. d. M. Novbr., Abends 6 Uhr, nach Jacob Wolf's Gasthause hieselbst ein, um diese Angelegenheit zu besprechen und die nöthig erscheinenden Beschlüsse zu fassen.

Wildeshausen, 1859 Novbr. 16.

D. Schröder.

### Ämtliche Publicationen.

Infolge eines unterm 6. Mai 1859 abgeschlossenen Kaufcontracts, solemnisirt vor dem unterzeichneten Amtsgerichte unter demselben Tage, hat der Halbmeier Joh. Hinr. Schwantje zu Sage mit Genehmigung Größherz. Regierung die Parcellen Nr. 243. 244. 245. 246 und 247, Flur 9 des provisorischen Güterverzeichnisses, zu seiner Stelle zu Sage behörig gewesen, mit dem darauf befindlichen Wohnhause mit Backofen, auch Brunnen und dem Holzbestande theilweise, an den Handelsmann Johann Hinr. Kempermann zu Sage für die Summe von 550 Thaler Cour. verkauft.

Auf Antrag des verkäuferischen Bevollmächtigten Rechnungsstellers Ries zu Wildeshausen werden alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an obige Immobilien zu haben glauben, aufgefordert, bei Strafe des Verlustes derselben, in dem auf den

3. Januar k. J., Morgens 10 Uhr, angelegten Angabetermine sich gehörig zu melden.  
Der Präklusivbescheid erfolgt am 7. Januar k. J.  
Wildeshausen, 1859 Novbr. 11.

Ämtsgericht.

v. Negelein.  
Kühlke.

### Bermischte Anzeigen.

## Landwirthschaftsgesellschaft.

Infolge desfäll. Antrags einiger Mitglieder wird auf Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, zur Rathsstube Versammlung berufen, um Beschluß darüber zu fassen, ob für den hiesigen Verein ein Eber reiner Essex- oder Yorkhire-Race anzuschaffen.

Wildeshausen, 1859 Novbr. 15.

Die Direction

### Liebhavertheater zu Wildeshausen.

Sonntag, den 20. November 1859, im Kloge'schen Saale:  
2te Vorstellung im Abonnement.

### Marktpreise zu Wildeshausen

vom 16. Novbr. 1859.

Butter, das Pfund . . . . . 14 gr.  
Eier, das Stück . . . . . 1 =

Redaction, Druck und Verlag von E. S. J. Ries in Wildeshausen.